

# Zeit zum Nachdenken



# Gruß ans Krankenbett



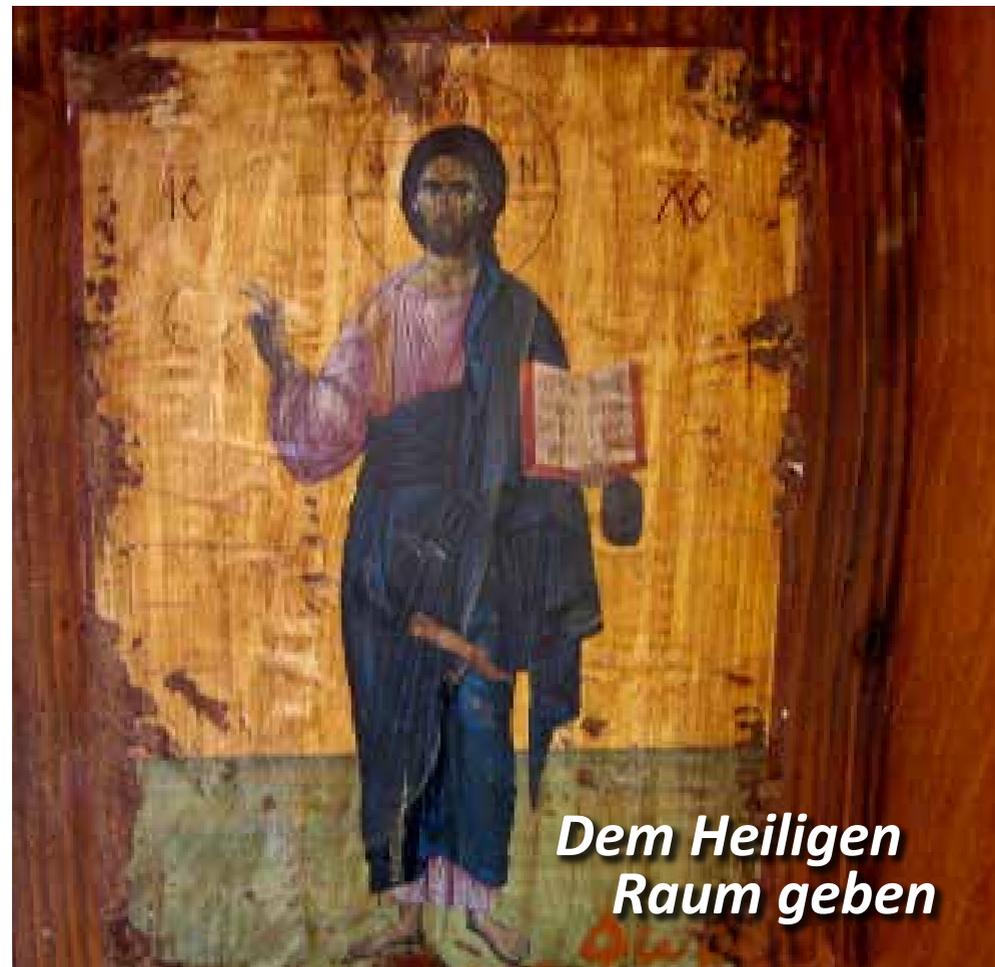
*Du musst nicht über die Meere reisen, musst keine Wolken durchstoßen und musst nicht die Alpen überqueren. Der Weg, der dir gezeigt wird, ist nicht weit. Du musst deinem Gott nur bis zu dir selbst entgegengehen. Denn das Wort ist dir nahe: Es ist in deinem Mund und in deinem Herzen.“*

© Bernhard von Clairvaux  
Quelle: Herrnhuter Losungen, 27.03.2013

*Beten schafft Raum für die Stimme Gottes,  
die dir sagt, dass du der Geliebte bist.*

*Wenn du nicht betest, rennst du herum und bettelst um Bestätigung.  
Und dann bist du nicht frei.*

Henri J. M. Nouwen (1932-1996) – Theologe, Autor



**Dem Heiligen  
Raum geben**

*Liebe Leserin, lieber Leser!*

Das Fest Allerheiligen, das am ersten Tag im Monat November gefeiert wird, war schon immer etwas Besonderes: Da gedenkt die christliche Gemeinde der vielen, die keinen eigenen Gedenktag im Jahr bekommen haben, die aber trotzdem „Heilige“ sind.

Was sind „Heilige“? Vielleicht ist es gut, sich daran zu erinnern, was „heilig sein“ ursprünglich bedeutet, nämlich in besonderer Weise mit der göttlichen Welt in Verbindung zu stehen, von göttlichem, also heiligem Geist erfüllt zu sein, und zwar so, dass man es erleben und sehen kann. „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott (3. Mosebuch 19,2). Heilig sind wir, weil wir Gottes Kinder sind (Römer 8, 14).

Es hat in der Gemeinde immer Menschen gegeben, denen man die Offenheit für das Göttliche besonders zuge-  
traut und zugeschrieben hat, an deren Leben man davon etwas unmittelbar ablesen konnte. Die wurden dann zu Heiligen ernannt. Man hat ihnen Kirchen und Altäre gewidmet, um die Erinnerung an sie aufrecht zu erhalten.

Im Krankenhaus geht es manchmal sehr unheilig zu. Da sind ganz andere Dinge im Vordergrund. Oft scheint jetzt das Körperliche ganz im Vordergrund zu stehen: die bevorstehende Operation, die schmerzhaft Wundversorgung, die nächste anstrengende Behandlung, das

Überstehen der nächsten Nacht. Gott hat es so gewollt, dass er mit seiner Heiligkeit nicht alleine bleibt. Er hat es so gewollt, dass wir Anteil bekommen an dieser göttlichen Welt und ihrer Kraft. Und wo wäre seine göttliche Kraft nötiger als dort, wo Menschen leiden, Zweifel und Fragen haben und mit ihrer eigenen Kraft schnell ans Ende kommen?

Deswegen heute die Erinnerung: Alle Getauften sind Heilige!  
So erklärt es der Apostel den neuen Gemeindegliedern in Ephesus, was mit ihnen in der Taufe geschehen ist: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ (Epheser 2,20). Also ganz nah bei Gott, wie Kinder in seinem Haus und an seinem Tisch. Auch wenn wir das nicht wissen. Wir haben Teil an seinem Leben, seiner Güte und seinem Schutz.

Krankheitszeiten sind oft Krisenzeiten. Sie unterbrechen das gewöhnliche Leben und stellen vor ganz neue Fragen und Herausforderungen. Wie wird es mit der Behandlung, mit meinem Körper weiter gehen? Werde ich genügend Kraft aufbringen, um diese Zeit zu bewältigen? Werde ich genug Durchhaltevermögen und Geduld haben, wenn es nötig ist, aber auch Entschlossenheit und Mut? Werden meine Angehörigen zu mir halten? Was wird die Zukunft bringen?

Es ist eigenartig: Gerade solche Zeiten können auch Zeiten einer neuen Entdeckung des Göttlichen, des Heiligen in meinem Leben sein. Je mehr das Leben gefährdet ist und auf dem Spiel steht, desto mehr wird es auch offen, offen für neue Fragen, offen für bisher Unsichtbares, offen für das, was wirklich zählt und sich als heilsam erweist.

Was in gesunden Tagen oft am Wege unbeachtet liegen bleibt, tritt jetzt in seiner Bedeutung hervor. So können Krankheitszeiten auch den Weg weisen für das Wesentliche im Leben, für das, was mich trägt und hält, was mich ausmacht, worauf ich jetzt angewiesen bin, und woraus ich Kraft empfangen. Sie können Eingangstore für neues Gottvertrauen sein. Wenn sich dies dann auf den Genesungsprozess auswirkt, umso besser.

Wir müssen nicht immerzu Heilige sein! Aber wir dürfen es immer mehr werden.

„Heilig“ sein heißt dann, der göttlichen Welt, die mich unsichtbar umgibt, in die ich eingebunden bin, von der ich täglich lebe, ansichtig zu sein, ihr Raum zu geben und zu vertrauen. Gott will mit seiner Heiligkeit nicht alleine bleiben, sondern uns daran Anteil geben.

**Peter Frör**

*Evang. Pfarrer u. Krankenhauseelsorger i.R.,  
Haderunstr. 32, D-81375 München  
pfroer@gmx.de*

*„Täglich empfangen Sie mich aus  
Ihrer Hand.  
Das ist meine Wahrheit und  
meine Freude.  
Täglich blickt Ihr Auge mich an.  
Ich lebe aus Ihrem Blick,  
Du mein Schöpfer und mein Heil.  
Lehre mich in der Stille Ihrer  
Gegenwart  
das Geheimnis verstehen,  
das ich bin.  
Und dass ich bin durch Dich,  
vor Dir und für Dich.“*

*Romano Guardini*

